

Zu Hause bleiben bis zuletzt



Viele unheilbar kranke Menschen möchten in den eigenen vier Wänden sterben. (Bild: Adobe Stock)

Der mobile Palliativdienst Emmental-Oberaargau kommt dann zum Einsatz, wenn Patienten mit unheilbaren Erkrankungen eine spezialisierte palliative Pflege, Betreuung und Beratung brauchen. Dies, weil sie an komplexen Krankheiten leiden und/oder eine aufwendige Betreuung benötigen.

Die Diagnose «unheilbar oder lebensbedrohlich krank» bedeutet für die Betroffenen und ihre Angehörigen eine schwierige Zeit. Der Lebensalltag ist geprägt von Schmerzen, körperlichen und seelischen Belastungen und der Auseinandersetzung mit dem Sterben. Dies ist auch der Zeitpunkt, in dem Palliative Care einsetzt – das sind sämtliche Massnahmen, die das Leiden eines unheilbaren Menschen lindern und ihm eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende verschaffen sollen. Die Palliative Care schliesst medizinische

Behandlung, pflegerische Interventionen sowie psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung mit ein, sie beugt Leiden und Komplikationen vor und erfolgt, soweit dies möglich ist, an einem vom kranken oder sterbenden Menschen gewünschten Ort.

In den eigenen vier Wänden sterben

Eine Studie im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit zeigt, dass drei Viertel der Befragten am liebsten zu Hause sterben möchten. Vier von fünf Personen sind zudem der Meinung, dass Palliative Care allen schwerkranken und sterbenden Menschen in der Schweiz zur Verfügung stehen sollte. «Die Realität sieht momentan noch etwas anders aus; es können noch nicht alle Menschen in ihrem eigenen Zuhause sterben, auch wenn sie dies gerne würden», sagt Andrea Nyffenegger, stv. Geschäftsleiterin der Spitex Region Lueg in Hasle-Rüegsau.

Mobile Palliativdienste werden unterstützt

In den letzten Jahren hat sich aber auf dem Gebiet der Palliative Care in der Schweiz einiges getan. Bund und Kantone haben die «Nationale Strategie Palliative Care 2010-2015» erarbeitet und verschiedene Massnahmen umgesetzt, um Palliative Care zu fördern. Seit Oktober 2019 unterstützt der Kanton Bern zudem einen dreijährigen Modellversuch zum Aufbau von mobilen Palliativdiensten (MPD). Dies, um den konkreten Nutzen und Bedarf zu ermitteln. Einer der drei MPDs, die sich am Versuch beteiligen, ist der neu gegründete Mobile Palliativdienst Emmental-Oberaargau (mpdEO). Dieser ist eine Kooperation der fünf öffentlichen Spitex-Organisationen in der Region Emmental, der Spitex Oberaargau AG und des Spitals Emmental. Er setzt sich zusammen aus zwei Pflegeteams und einem ärztlichen Hintergrunddienst. Die beiden Pflegeteams bestehen aus diplomierten Pflegefachpersonen mit einer spezialisierten

Weiterbildung in Palliative Care oder Onkologie. Von Montag bis Freitag ist jeweils eine spezialisierte Fachperson unterwegs, an Wochenenden und Feiertagen besteht ein Pikettdienst. Der ärztliche Hintergrunddienst, der im Notfall durch die Pflgeteams hinzugezogen wird, besteht aus Palliativärztinnen und -ärzten, Onkologen und Ärztinnen und Ärzten mit einer Grundausbildung in Palliative Care.

Komplexe Krankheitssituationen

Der neu geschaffene Dienst bietet im ambulanten Setting und stationären Langzeitbereich spezialisierte Palliative Care für schwerkranke und sterbende Menschen an. «Spezialisierte Palliative Care kommt dann zum Einsatz, wenn die Mittel der Grundversorgung nicht ausreichen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn eine instabile Krankheitssituation besteht, eine Behandlung häufig angepasst werden muss, eine komplexe Therapie nötig ist, spezielle Bedürfnisse vorliegen oder Betreuungspersonen übermässig belastet sind», sagt Andrea Nyffenegger. Die Mehrheit der Patientinnen und Patienten kann in der palliativen Grundversorgung versorgt werden. Diese erfolgt entweder im Spital, im Alters- und Pflegeheim oder zu Hause und wird von den medizinischen Fachpersonen, Hausärztinnen und -ärzten, der Spitex und den Pflegenden im Heim sichergestellt. Nur rund 20 Prozent der Erkrankten benötigen eine spezialisierte Palliativversorgung.

Unterstützung für Grundversorger...

Der mpdEO ist eine Ergänzung zu den palliativen Grundversorgern wie den Spitexorganisationen, stationären Institutionen und Hausärzten; er

unterstützt und berät diese mit spezialisiertem Palliative-Care-Fachwissen bei der Betreuung von besonders schwer kranken Patientinnen und Patienten in der letzten Lebensphase. Dazu gehört sowohl die Organisation von Rundtischgesprächen, die Beratung beim Management der verschiedenen Symptome, das Durchführen von Weiterbildungen für Fachpersonal als auch die Begleitung von Spitexfachpersonen bei ihren Einsätzen. «Der

«Der mpdEO unterstützt und berät Grundversorger, Palliativpatienten und deren Angehörige.»

mpdEO ist aber ganz klar keine Konkurrenz zur Spitex, sondern er ist da, wenn sie Unterstützung in schwierigen Situationen benötigt. Ein Teil dieser Unterstützung besteht in beratenden Gesprächen», so Andrea Nyffenegger, «es kann aber auch sein, dass die Pflgeteams des mpdEO Spitex-Pflegfachpersonen begleiten und bei komplexen Krankheitsfällen einen Teil der Pflege selbst übernehmen. Zum Beispiel, wenn die Schmerzen immer schlimmer werden oder wenn am Wochenende oder in der Nacht notfallmässig neue Medikamente verschrieben werden müssen.» Auch Hausärztinnen und Hausärzte können bei komplexen Palliativsituationen den mpdEO beiziehen, zu einem späteren Zeitpunkt ebenso Pflegefachleute in Alters- und Pflegeinstitutionen.

... und für Angehörige

«Manchmal sind es auch Angehörige, die mit der Betreuung an ihre Grenzen stossen», sagt Andrea Nyffenegger. Auch diese werden vom mpdEO beraten und unterstützt, «denn viele Angehörige geben alles bei der Pflege ihrer Liebsten», so Andrea Nyffenegger. «Wir zeigen ihnen auf, wie sie sich entlasten können, damit sie nicht selber krank werden. In manchen Fällen helfen wir ihnen und den Palliativpatienten auch bei wichtigen Entscheidungsfindungen, die in der letzten Lebensphase anfallen.» Der mpdEO entlastet die stationären Palliative-Care-Strukturen, indem er das Verbleiben der Patientin, des Patienten zu Hause oder in einer Langzeitinstitution ermöglicht. «Dank dieses Dienstes sind die palliativen Patienten besser betreut; sie können allenfalls früher aus dem Akutspital entlassen werden, und es werden weniger Notfallhospitalisationen nötig», sagt Andrea Nyffenegger. «Vor allem kann so mehr Menschen der Wunsch, zu Hause zu sterben, erfüllt werden.»

Die Auskunftspersonen



Andrea Nyffenegger
Leiterin Pflege/Projekte Spitex Region Lueg
Co-Geschäftsleiterin mpdEO



Susanne Jost
Co-Geschäftsleiterin mpdEO

Kontakt:

Palliativteam Emmental (mpdEO)
Spitex Region Lueg
Rüegsaustrasse 8, 3415 Hasle-Rüegsau
Telefon 034 460 50 00
palliativ.emmental@spitexlueg.ch
www.mpdeo.ch

Die Spitexorganisationen in der Region Emmental

- **SPITEX Burgdorf-Oberburg:** Farbweg 11, 3400 Burgdorf, Tel. 034 420 29 29, info@spitexburgdorf.ch, www.spitexburgdorf.ch
- **SPITEX Region Emmental:** Burgdorfstrasse 25, 3550 Langnau, Tel. 034 408 30 20, info@spitex-re.ch, www.spitex-re.ch
- **SPITEX Region Konolfingen:** Zentrum, Dorfstrasse 4c, 3506 Grosshöchstetten, Tel. 031 770 22 00, info@spitex-reko.ch, www.spitex-reko.ch
- **SPITEX Region Lueg:** Rüegsaustrasse 8, 3415 Hasle-Rüegsau, Tel. 034 460 50 00, info@spitexlueg.ch, www.spitexlueg.ch
- **SPITEX AemmePlus AG:** Solothurnstrasse 4, 3422 Kirchberg, Tel. 034 447 78 78, info@aemmeplus.ch, www.aemmeplus.ch